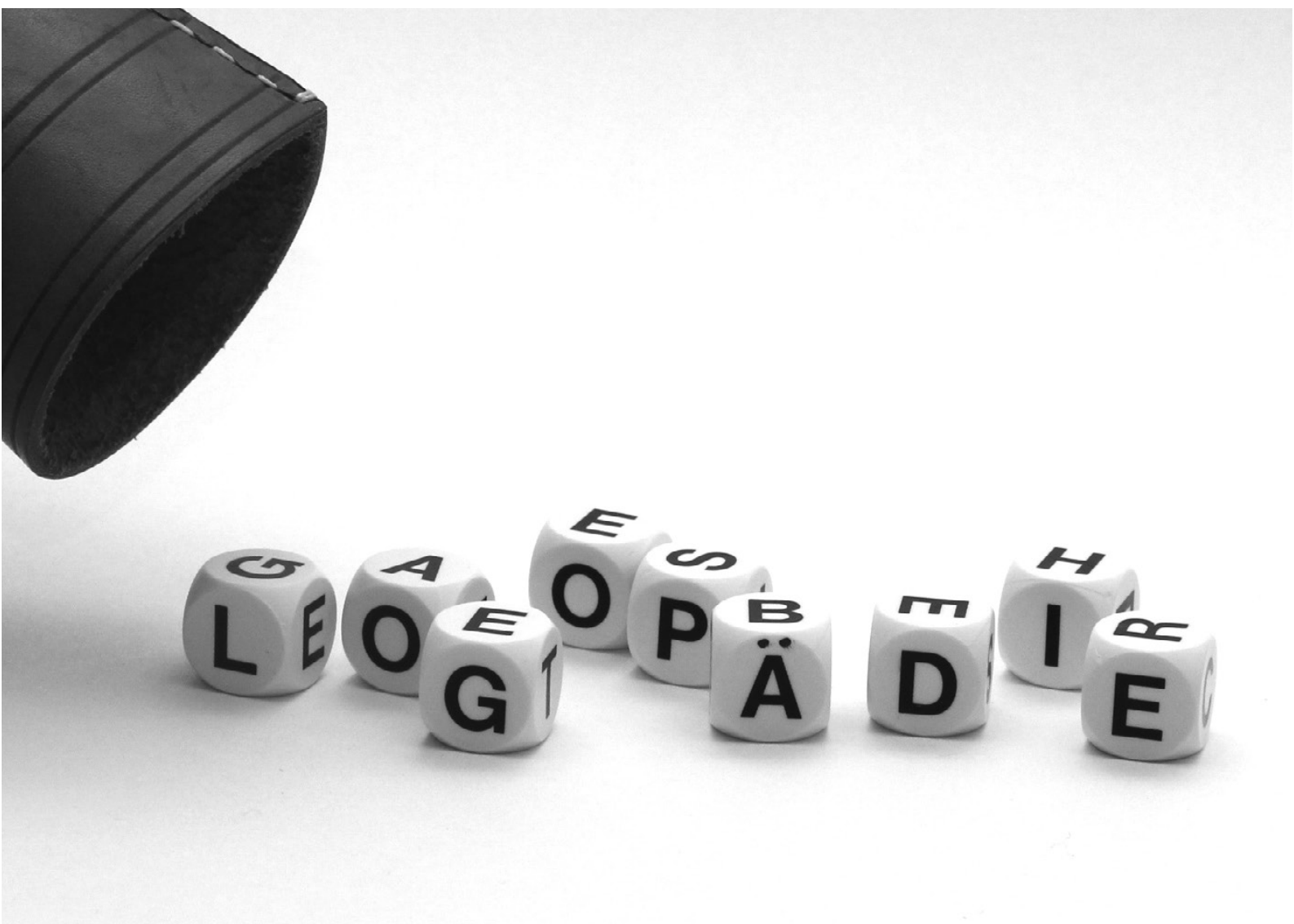


DLV

BERUFSBILD LOGOPÄDIE

Ein Klang – ein Laut – ein Wort,
das mehr verspricht,
als ein solches zu bleiben.



1. EINLEITUNG

Sprache: mehr als Worte

Die Sprache als Mittel der Kommunikation - Kommunikation als Schlüssel zu Integration und Zugehörigkeit: Sprache eröffnet die Teilnahme an Gesellschaft, Kultur und Bildung.

Eine nicht vollständig entwickelte, eine eingeschränkte oder verlorene Sprach-, Sprech-, Stimm- oder Schluckfähigkeit gefährdet die individuellen Entfaltungsmöglichkeiten und erschwert die Integration ins soziale Umfeld. Bildungsdefizite entstehen, mindern das Selbstwertgefühl der Betroffenen und münden in Missverständnissen und Isolation.

Mit ihrem breiten und interessanten Aufgabenfeld verschafft die Logopädie Zugang zu Stimme, Sprache und Kommunikation. Sie leistet einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag zu angemessener Bildung, Integration und Persönlichkeitsentwicklung.

Logopädie: mehr als Therapie

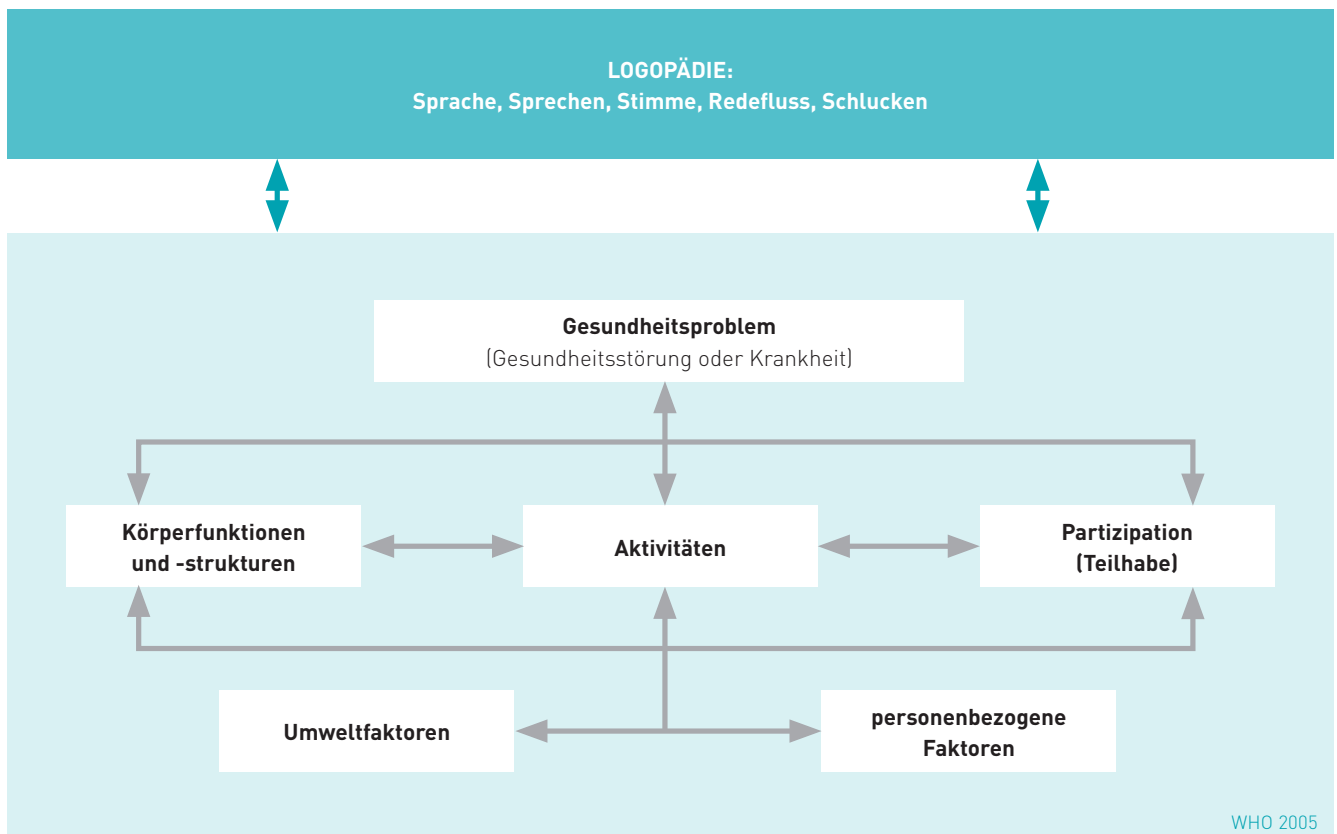
Logopädie entstammt den altgriechischen Begriffen logos «Wort» und paideuein «erziehen». Logopädie bedeutet, eine Person zum Sprechen und zur Kommunikation zu befähigen.

Logopädinnen und Logopäden verfügen über Kompetenzen in Diagnostik, Förderung, Therapie und Beratung. Sie leisten Präventions- und Rehabilitationsarbeit in den Bereichen Sprache, Sprechen, Stimme und Schlucken. Logopädische Arbeitssettings finden sich in pädagogisch-therapeutischen oder medizinisch-therapeutischen Diensten, Schulen, Ambulatorien, Heimen und Kliniken sowie in privaten Praxen.

«Die Logopädie ist sowohl ein wissenschaftlicher Fachbereich als auch eine eigenständige Profession. Als interdisziplinäre wissenschaftliche Disziplin grenzt sie an Teilgebiete der Medizin, der Linguistik, der Pädagogik sowie der Psychologie und beschäftigt sich dabei mit der Ätiologie, Diagnostik und Intervention hinsichtlich sämtlicher Kommunikations- und Schluckstörungen» (CPLOL 2011). Einbezogen werden alle Altersgruppen mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen (CPLOL 2007; ASHA 2007; CPOL 2012).

Für Logopädinnen und Logopäden stehen die Entwicklung, der Erhalt sowie die Verbesserung bzw. Wiederherstellung der Kommunikation im Zentrum, ausgehend von den persönlichen und sozialen Bedürfnissen der Betroffenen. Beim Planen und Entscheiden stützen sich Logopädinnen und Logopäden unter anderem auf die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF). Die ICF ist eine von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) entwickelte Klassifikation. Mit der ICF wird der Gesundheitszustand eines Individuums und dessen Einfluss auf die Lebensqualität beschrieben.

Abb. 1: Logopädie und ICF



2. TÄTIGKEITSFELDER UND KOMPETENZEN

Vielseitig und interdisziplinär

Logopädinnen und Logopäden arbeiten mit Betroffenen aller Nationalitäten jeden Alters. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Person mit ihren individuellen Eigenschaften und Bedürfnissen. Das Aufgabenspektrum von Logopädinnen und Logopäden ist mit den inter- und transdisziplinären Arbeitsfeldern vielseitig und abwechslungsreich. Grundlagen für die logopädische Tätigkeit sind der Ethikkodex (CPLOL/DLV), die Qualitätsrichtlinien (DLV), das Krankenversicherungsgesetz (KVG) und die Richtlinien der EDK bzw. der Kantone.

Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen

Ziel der logopädischen Arbeit mit betroffenen Kindern und Jugendlichen ist die Verbesserung der Sprach- und Kommunikationsfähigkeit und/oder der Schluckfähigkeit. Damit werden die soziale und schulische Partizipation sowie eine fähigkeitsadäquate Ausbildung ermöglicht sowie Benachteiligungen und Sekundärfolgen verhindert oder vermindert.

Arbeiten mit Erwachsenen

Die logopädische Arbeit mit betroffenen Erwachsenen hat zum Ziel, die kommunikative Partizipation und/oder die Schluckfähigkeit zu erlangen bzw. wiederherzustellen. Damit werden die soziale und berufliche (Re-)Integration sowie die Verhinderung von Sekundärfolgen angestrebt.

Arbeiten in verschiedenen Tätigkeitsfeldern

Die Tätigkeiten einer Logopädin / eines Logopäden umfassen ein breites Spektrum an Arbeitsfeldern:

- Präventive Tätigkeiten einschliesslich Aufklärung der Öffentlichkeit, Screening zur Früherkennung von Kommunikationsstörungen, Information und Beratung.
- Selbständige Diagnostik, Planung, Durchführung und Auswertung von Therapie-, Förder- und Rehabilitationsmassnahmen. Diese umfassen die Bereiche Kommunikation, Stimme, Schlucken, Sprechen, mündliche und schriftliche Sprache sowie Zahlenverarbeitung.
- Eigenständige Beurteilung, in welcher Frequenz und in welchem Setting die Therapiemassnahmen stattfinden: Einzelsetting (die Regel) oder Gruppensetting (mono- oder transdisziplinär).
- Beratung von Eltern/Angehörigen und Fachpersonen bei sprachbezogenen Fragestellungen. Die Logopädin /der Logopäde gibt Anregungen, wie ein sprachunterstützender Alltag zu gestalten ist, führt Angehörige in Interventionen ein und überprüft diese. Logopädische Fachpersonen initiieren und begleiten sprachunterstützende Projekte und informieren über Selbsthilfegruppen.
- Administrative Tätigkeiten wie Dokumentation und Berichterstattung sowie berufspolitische Aktivitäten.
- Inter- und Supervision zur Qualitätssicherung in der Praxis.
- Mitarbeit in Aus- und Weiterbildungsmodulen, Teilnahme an Forschungsprojekten.

Die beschriebenen Tätigkeitsfelder beinhalten die Erarbeitung von altersadäquaten Sprachhandlungskompetenzen in gesprochener und geschriebener Sprache sowie in der Zahlenverarbeitung. Einbezogen werden Basisfunktionen wie Wahrnehmung, Motorik und Kognition. Die Logopädin / der Logopäde führt eine individuell mit dem Kind/Erwachsenen abgestimmte therapeutische Intervention durch. Diese gründet auf modell-, erfahrungs- und evidenzbasiertem Wissen. Therapeutische Vorgehensweise, Therapieinstrumente und -materialien werden bedürfnisorientiert angewendet und reflektiert. Bewährte Denkmodelle und Methoden sowie neue Forschungsergebnisse werden einbezogen. Die Intervention berücksichtigt die sozial-emotionalen Bedürfnisse und das soziale Umfeld.

Arbeiten mit unterschiedlichen Fachinhalten

Die logopädische Erfassung, Therapie und Beratung findet statt, sobald eine nicht altersadäquate sprachliche Entwicklung erkannt oder eine Störung bzw. der Verlust sprachlicher Fähigkeiten festgestellt wird. Dabei gilt der Grundsatz: Je schneller eine logopädische Massnahme ergriffen wird, desto grösser sind die Erfolgschancen. Häufige Problembereiche, mit denen die Logopädin / der Logopäde während der beruflichen Tätigkeit konfrontiert wird, sind Beeinträchtigungen und Behinderungen

- der Sprachentwicklung.
- der Sprache, des Sprechens und der Nahrungsaufnahme aufgrund von Schlaganfällen, neurologischen Erkrankungen, Traumata, neurochirurgischen Eingriffen etc.

- der Atmung, der Stimme und Veränderungen des Stimmklanges aufgrund von Fehlfunktionen, Erkrankungen, Fehlbildungen, Traumata, chirurgischen Eingriffen etc.
- des Redeflusses.
- des Lesens, Schreibens und Rechnens.
- im cranio- und orofazialen Bereich aufgrund von Erkrankungen, Fehlbildungen, Traumata, chirurgischen Eingriffen etc.
- des Hörvermögens sowie der Hörverarbeitung.
- der Kommunikation aufgrund von kognitiven, (neuro-)psychologischen und (neuro-)psychiatrischen Defiziten.

Arbeiten und sich weiterentwickeln

Die Logopädin / der Logopäde wendet in allen Tätigkeitsfeldern die Fachkenntnisse aus der Logopädie und den Bezugs- und Referenzwissenschaften an. Sie/er erweitert bzw. vertieft diese laufend anhand von Fachliteratur.

Im Rahmen von Fachgruppen und Weiterbildung werden die Kenntnisse aktualisiert und vertiefend verknüpft, wissenschaftliche Erkenntnisse laufend auf Praxistauglichkeit geprüft. Berufliche und persönliche Studien oder weiterführende Ausbildung, ergänzt durch Intervision und Supervision in Teams, ermöglichen eine professionelle Entwicklung als Fachperson, um künftige Anforderungen verantwortungsbewusst zu bewältigen.

3. STUDIUM

In der deutschsprachigen Schweiz ist das Studium zum Bachelor in Logopädie an einer von vier Hochschulen möglich (siehe Studienorte Kapitel 4).

Zulassungsvoraussetzungen

Die Bedingungen zum Studium der Logopädie sind von der EDK wie folgt festgelegt: «Die Zulassung zum Studium erfordert eine gymnasiale Maturität, ein von der EDK anerkanntes Lehrdiplom oder den Abschluss einer Fachhochschule. Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden, welche die Ergänzungsprüfung gemäss dem Passerellenreglement bestanden haben, sind wie gymnasiale Maturandinnen und Maturanden zugelassen. Kandidatinnen und Kandidaten, die über eine Fachmaturität, über einen Fachmittelschulenausweis, über eine Berufsmaturität oder über einen Abschluss einer mindestens dreijährigen anerkannten Berufsausbildung mit einer mehrjährigen Berufserfahrung verfügen, können zum Studium zugelassen werden, sofern sie einen Allgemeinwissensstand auf gymnasialem Maturitätsniveau mittels einer Ergänzungsprüfung vor Beginn der Ausbildung ausweisen können. Der Fächerkanon und das Niveau der Ergänzungsprüfung entsprechen demjenigen der Passerelle von der Berufsmaturität an die universitären Hochschulen. Die Hochschule führt ein Aufnahmeverfahren durch, welches die berufliche Eignung der Kandidatinnen und Kandidaten abklärt» (EDK 2000: Art. 6).

Kompetenzen, Studieninhalte und Abschluss

Die Pfeiler logopädischer Studiengänge sind:

- Bezugs-, Referenzwissenschaften wie (Patho-)Linguistik, Medizin, Erziehungswissenschaften, Psychologie, Soziologie.
- Diagnostik / Therapie / Förderung / Rehabilitation / Beratung in den Gebieten Sprache, Sprechen, Stimme und Schlucken.
- Betreute Praktika im Kinder- und Erwachsenenbereich mit persönlichen Lernzielen und begleitenden Lehrveranstaltungen.
- Wissenschaftliches Arbeiten.

Im Studium werden selbständig entwickelte Frage- und Problemstellungen diskutiert und fall- bzw. gegenstandsbezogen behandelt. Schriftliche und mündliche Prüfungen finden modular über das ganze Studium verteilt statt. Mindestens eine berufspraktische Prüfung wird durchgeführt. Das Verfassen einer Bachelorarbeit ermöglicht eine vertiefte Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Erkenntnissen aus dem Themenfeld der Logopädie.

Die Diplome der Hochschulen sind durch die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und die kantonalen Gesundheitsdepartemente anerkannt. Der akademische Abschluss ist mit internationalen Ausbildungsstandards vereinbar und ermöglicht internationale Mobilität (vgl. EQR 2008).

4. PERSPEKTIVEN, BERUFSAUSSICHTEN UND WEITERBILDUNG

Ein Beruf mit Potenzial

Logopädinnen und Logopäden sind gefragte Fachpersonen. Das Logopädiestudium bildet die Basis für eine Berufskarriere, welche mit zunehmender Erfahrung und Weiterbildung ausgebaut werden kann. Logopädinnen und Logopäden übernehmen eigenständig Verantwortung für ihre Tätigkeit und leisten einen Beitrag zum Bestand und zur Erweiterung des fachlichen und berufspolitischen Wissens. Nebst dem vielseitigen Tätigkeitsfeld als Logopädin/Logopäde erschliessen sich folgende Hochschul- und Weiterbildungsperspektiven:

- Masterstudiengänge in Logopädie, Sprachtherapie o. ä. im Ausland.
- Masterstudiengänge im gesamten Hochschulbereich, z. B. Sonderpädagogik, Erziehungswissenschaft, Psychologie, Sprachdidaktik, Linguistik (Modalitäten sind abzuklären).
- diverse Weiterbildungen CAS/MAS.

Genauerer über die Anschlussmöglichkeiten an den Bachelorabschluss und an das Diplom können den Websites der einzelnen Hochschulen und der Website des Berufsverbandes entnommen werden.

Information

Deutscheschweizer Logopädinnen- und Logopädenverband, DLV
Mail: info@logopaedie.ch
Telefon ++41 (0)44 350 24 84
www.logopaedie.ch

Studienorte in alphabetischer Reihenfolge:

Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule, ISP, Basel
Mail: isp.ph@fhnw.ch
Telefon ++41 (0)61 206 90 80
www.fhnw.ch/ph/isp

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik, HfH, Zürich
Mail: info@hfh.ch
Telefon ++41 (0)44 317 11 11
www.hfh.ch

Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach, SHLR
Mail: ausbildung@shlr.ch
Telefon ++41 (0)71 858 71 71
www.shlr.ch

Universität Freiburg, Heilpädagogisches Institut, HPI
Mail: theresa.schaad@unifr.ch
Telefon ++41 (0)26 300 77 05
www.unifr.ch

Literatur und Links

- American Speech-Language-Hearing Association (ASHA): Code of Ethics (2003), Preferred Practice Patterns for the Profession of Speech-Language Pathology (2004), Evidence-Based Practice in Communication Disorders (2005), Scope of Practice in Speech-Language Pathology (2007). www.asha.org.
- Comité Permanent de Liaison des Orthophonistes-Logopèdes de l'Union Européenne (CPLOL): Code of Ethics and Professional Conduct (1993), Professional Profile of the Speech and Language Therapist (1997), Revision of the Minimum Standards for Education (2007), Position Statement on Practice Education (2009, 2011). www.cplol.eu. Deutsch in: Forum Logopädie (2012). Heft 1(26). 38.
- Europäischer Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (EQR 2007). <http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/07/1601&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=en>
- International Association of Logopedics and Phoniatrics (IALP 2009): Revised IALP Education Guidelines for Initial Education in Speech-Language Pathology. <http://content.karger.com/ProdukteDB/produkte.asp?Aktion=ShowPDF&ArtikelNr=314782&Ausgabe=253986&ProduktNr=224177&filename=314782.pdf>
- United Nations (UN 2006): Convention on the rights of persons with disabilities. www.un.org.
- Schweizer Eidgenossenschaft (2010): Bundesverfassung der Schweizer Eidgenossenschaft. Sonderpädagogische Konzepte der Kantone gemäss Übergangsbestimmung Artikel 197 Ziffer 2 zu Artikel 62. <http://www.admin.ch/ch/d/sr/101/a197.html>.
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK 2000): Reglement über die Anerkennung der Hochschuldiplome in Logopädie und der Hochschuldiplome in Psychomotoriktherapie. <http://www.edk.ch/dyn/13877.php>.
- Weltgesundheitsorganisation (WHO 2005): Einführung in die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF). http://www.dimdi.de/dynamic/de/klassi/downloadcenter/icf/endaussage/icf_endaussage-2005-10-01.pdf
- World Health Organization (WHO 2007): International Classification of Functioning, Disability and Health, Children and Youth Version ICF-CY. www.who.int.
- Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG). http://www.admin.ch/ch/d/sr/c832_10.html
- Ethikkodex DLV (2010) basierend auf den CPLOL-Rahmenrichtlinien (2009). http://www.logopaedie.ch/fileadmin/user_upload/customers/logopaedie/dlv/download/Weitere_DLV-Dokumente/Ethik-Rahmenrichtlinien_-_2.7.2010.pdf
- Qualitätsrichtlinien DLV (2008). <http://www.logopaedie.ch/Bestellungen.92.0.html?&L=0>

Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverband
Grubenstrasse 12, 8045 Zürich, T 044 350 24 84, info@logopaedie.ch, www.logopaedie.ch
© DLV 2012; Grafik: kasparthalmann.ch; Foto: Pamela Hellstern

DLV

Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverband